

Polardistans 2006 – auf meine Weise

Schon als wir 2001 mit unseren damals 10 Grönlandhunden nach Schweden (genauer Hällnäs in Västerbotten) umzogen, träumte ich davon, das Polardistans zu fahren. Ein Langstreckenrennen für reinrassige Polarhunde über 300 km bei dem man seine gesamte Ausrüstung und Futter im Schlitten dabei haben muß. Dagmar war in Deutschland zweimal die Trans Thüringia mit 4 Hunden gefahren und jetzt war ich an der Reihe.

Aber wie es manchmal so ist, wenn man Grönlandhunde hat: Man kann oder will nicht so sehr viele Hunde haben, daher ist es nicht so leicht, ein 6-er Gespann startklar zu haben. Und kleinere Gespanne sind nicht zugelassen für dieses Nonstoprennen.

Die alten, fleißigen und zuverlässigen Hunde waren jetzt zu alt, die jungen waren noch zu jung oder zu wenige.

Aber im Herbst 2005 hatten wir dann 6 junge, starke und gesunde Hunde und ich wollte endlich meinen Traum verwirklichen. Jetzt fehlte nur noch, daß mindestens eine/r von diesen Leithund sein kann und will.

Die gedachte und gewünschte Hündin erwies sich leider als so unzuverlässig und leider auch so nervös, daß ich sie vollständig aus dem Gespann nehmen mußte.

Der stärkste Rüde verletzte sich im Januar auf unserer Treppe und 5 Wochen später in einer Schlägerei und war damit zum Rennen hin völlig untrainiert.

Damit hatte ich nun 4 Hunde übrig und das sind zu wenig. Wir bestimmten uns, eine ältere Hündin (8 1/2 Jahre) zu reaktivieren, die die letzten 3 Jahre aus den unterschiedlichsten Gründen nicht viel gelaufen war und Leithund wurde ein Rüde, der gerade 2 Jahre alt geworden war. Das alles war natürlich alles andere als vertrauenerweckend und ich meldete um von 300 auf 150 km.

Die 5 liefen Nordic open (2x52km) in einer recht guten Zeit und ohne größere Probleme, und ich hatte danach ein etwas besseres Gefühl.

Ich packte und plante das ganze Wochenende, Dagmar mußte arbeiten, und am Montag fuhren wir dann endlich. Den Dienstag hatten wir noch frei, sehr schön, wenn man noch einen Tag hat, um alles in Ordnung zu bringen und die Lage zu peilen.

Am Dienstag starten die Pulkagespanne auf die 300 km Strecke und das sieht wirklich imponierend aus mit 4 Hunden vor einer Pulka, besonders wenn es dann noch Alaskan Malamute sind.

Und dann ist noch die Veterinärkontrolle und Ausrüstungskontrolle. Die Stammtafeln wollen sie natürlich auch sehen.

Ich habe einen alten Tobogan, mindestens 35 Jahre alt, aber er hat neue Beläge bekommen und ist ganz stabil (aber schwer). Das Gesamtgewicht mit dem Futter und der ganzen Ausrüstung, die man dabei haben muß, liegt bei gut 85 kg, aber der Schlitten wirkt noch gut hantierbar.

Am Abend ist das Mushertreffen. Alles scheint gut organisiert und jeder bekommt seine Skooterkarte und eine ausführliche Trailbeschreibung. Keine besonderen Schwierigkeiten, aber als ich die Teilstrecken mir anschau bin ich sicher, daß es mehr als 150 km werden, mindestens 170 oder 180. Warum kann man das nicht offen sagen, es ist ja kein Problem, aber man kann seine Tour ja besser planen. Die Musherkollegen scheinen alle nett zu sein, auf jeden Fall keine Großmäuler oder Streithähne wie man sie manchmal leider trifft, es ist eine gute Stimmung. Ich habe ein gutes Gefühl nach dem Abend und schlafe außergewöhnlich gut. Vielleicht ohne mich, daß die nächsten Nächte etwas weniger erholsam werden.

Das erste Problem ist, daß wir eine Hütte bekamen, die mitten im Startbereich liegt, ungefähr 50 Meter nach dem Start direkt neben dem Trail. Sicher wollen zumindest einige der Hunde direkt nach dem Start zu ihrem geliebten stakeout-Platz. Wie soll das gehen?

Aber es geht, Karraq, der Rüde in leed, im Dezember 2 Jahre alt geworden, hat Lust zu laufen und er zieht die Hündin Timik, die sicher lieber in ihrer Box gelegen hätte, einfach an unserem Bus vorbei und so sind wir unterwegs. Die erste Nervosität nimmt etwas ab.

Der Trail führt zuerst nach Morvallen an der Fjällkante, ca. 40 km. Alle, mit denen ich vorher gesprochen hatte, meinten man soll es am Anfang langsam angehen lassen. Im nachhinein halte ich das persönlich für falsch. Zumindest bei unserem Reisetempo kamen wir dadurch in der Abenddämmerung an den zweiten steilen Fjällanstieg, aber dazu später mehr.

Wir machten also nach 3 Stunden eine längere Pause. Ich aß etwas und auch die Hunde bekamen ihren ersten größeren snack. Sie sind vollständig überrascht, glauben zuerst nicht, daß es wahr ist, Futter mitten am Tag und auch noch während man vor einem Schlitten eingespannt ist. Aber sie gewöhnen sich sehr schnell daran.

Dann geht es hoch aufs Fjäll, teilweise sehr steil und die Hunde müssen hart arbeiten. Aber dann, welches Erlebnis als wir oben sind. Was für eine herrliche Aussicht und was für Gefühle!

Aber leider kommt die Sonne hervor und mein Thermometer am Schlitten zeigt 0 Grad, Gift für Grönlandhunde. Das Tempo wird langsamer und ich werde immer mehr unsicher, ob ich auf dem richtigen Weg bin. Nach der Karte soll nach einigen Kilometern eine Wegkreuzung kommen, aber sie kommt nicht. Man sollte sie schon von weitem sehen, man kann kilometerweit schauen, aber ich sehe sie nicht. Ich hole Karte und Kompass hervor, die Hunde nehmen die Chance wahr sich auszuruhen und legen sich sofort.

Das muß der richtige Weg sein, ich will gar nicht daran denken, wenn ich alles wieder zurück muß. Aber dann taucht hinter mir am Horizont das Samojedengespann auf, das ich in Morvallen überholt hatte. Zwei können nicht auf dem falschen Weg sein, also nehmen wir zuversichtlich wieder Fahrt auf. Und das wird eine Fahrt. Es wird immer kälter, die Wegkreuzung taucht endlich auf und dann geht es bergab nach Lövhögen. Die Hunde werden immer schneller, besonders als noch einige Skooter und Rentiere auftauchen.

Wir halten nur kurz in Lövhögen, ich will versuchen, das nächste Fjäll noch zu überqueren bevor wir eine längere Rast machen. Man bekommt Wasser in allen Checkpoints. Ich nehme das dankbar entgegen, auch wenn es meiner Meinung nach der Idee widerspricht, sich vollständig selbst versorgen zu müssen.

Kurz hinter Lövhögen geht es steil hoch auf das nächste Fjäll, es wird dunkel und frischer Wind kommt auf. Die Hunde denken wohl: „Jetzt ist er verrückt“ und verweigern. Sie setzen sich einfach hin. Nach kurzer Überlegung sehe ich ein, daß wir am besten wenden und in der Höhe der Baumgrenze zelten. Bei Dunkelheit, Sturm und Kälte müde über ein mir unbekanntes Gebirge zu fahren ist wohl wirklich nicht unbedingt das Klügste.

Das finden die Hunde wohl auch, gerne laufen sie einige hundert Meter zurück und wir finden einen schönen Übernachtungsplatz. Stakeout raus und an zwei Bäumen festgemacht. Die Hunde legen sich sofort hin und kuscheln sich eine Kuhle im Schnee. Sie wundern sich wohl nur, was ich noch die ganze Zeit mache. Den Zeltplatz vorbereiten, Zelt aufbauen, Liegeunterlage und Schlafsack rein. Schnell bin ich damit fertig und ich fange an Schnee zu schmelzen.

Der neue Benzinkocher funktioniert ausgezeichnet, auch jetzt in der Kälte. Es sind ungefähr -15 Grad. Als ich die Kühlkiste öffne und es auf einmal nach Hundefutter riecht, ist alle Müdigkeit vergessen. Ich habe niemals Probleme gehabt, daß sie nicht fressen wollen, keinen

Durchfall oder andere Futterprobleme. Unsere Mixtur (aufgeweichtes Trockenfutter mit Lachs wieder in Blöcken eingefroren) scheint sehr gut zu funktionieren.

Plötzlich höre ich Stimmen und dann tauchen zwei Stirnlampen in der Dunkelheit auf und schließlich auch die dazugehörigen Menschen. Es sind zwei aus dem letzten Checkpoint, sie hatten die Hunde gehört und sich gefragt ob sich wohl jemand verfahren hat oder sonst etwas passiert ist. Ich hatte ihnen ja gesagt, daß ich weiterfahren wollte. Ich bedanke mich, aber mit uns ist alles in Ordnung. Nur daß sie im nächsten Checkpoint und bei der Rennleitung mitteilen, daß ich hier kampiere. Sie haben ein Satellitentelefon, mit meinem Handy hatte ich es schon versucht, aber ich hatte keinen Empfang hier und das gilt für eine Strecke von ca. 30 km, wo man ganz auf sich gestellt ist und niemanden anrufen kann..

Dann schlafen wir alle sehr gut bis gegen 5.00 Uhr der Wecker geht. Nach unserem Frühstück als ich beim einpacken bin, rauschen auf einmal 2 große Gespanne an uns vorbei. Meine Hunde sind völlig überrascht als sie auftauchen. Jetzt wollen sie auch rennen, hinterher. Ich packe schnell fertig und dann geht es los.

Als wir aufs Fjäll hochkommen geht gleichzeitig die Sonne auf, ein fantastisches Erlebnis.

Die Hunde sind voller Lebensfreude, die Leithunde fangen sogar an im vollen Galopp miteinander zu spielen. Ich muß sie zur Ordnung rufen, nicht daß noch etwas passiert.

Nach 3 Stunden sind wir in Offroad (35 km) und wir sind alle fit und munter als wir ankommen. Das findet die Tierärztin auch. Ich nehme die Chance wahr und setze mir auf der Toilette meine Kontaktlinsen ein. Das ist ein Problem was ich noch lösen muß. Morgens im Zelt hatte ich es nicht geschafft, bei -20 Grad war andauernd mein Spiegel eingefroren. Ich bleibe nur einige Minuten in Offroad, ich ahne, daß es ein warmer Tag werden wird und will so lange wie möglich die Morgenkühle ausnutzen.

-30 Grad und kälter ist kein Problem für uns, aber +8 Grad in der Sonne auf einem Moor ohne Schatten, da wird es schwer. Das wird eine langsame Reise mit vielen Pausen und gegen 18.00 Uhr beschließe ich, noch eine Nacht zu zelten. Als andere Gespanne vorbeifahren oder als ich das Hundefutter fertigmache erkenne ich, daß es diesmal wohl ich war, den die Kraft verlassen hat. Nur gut, daß der stakeout gut festgemacht ist. Hannes Krempf hält an und fragt, ob alles in Ordnung ist, danke für das. Aber ich hatte von allem genug mit, ich hatte schon für 2 Übernachtungen gepackt gehabt. Und mit Dagmar hatte ich auch schon telefoniert, daß sie sich keine Sorgen machen mußte.

Das wird eine ruhige und warme Nacht, nur -8 Grad. Morgens um 6.00 Uhr setzen wir uns wieder in Gang und jetzt ist es kalt und eine harte Spur. Nach 5 Stunden hat uns die Zivilisation wieder, wir sind auf dem Fluß bei Särna.

Ein großer Haufen Skooter, der vorbeirauscht, kann uns nicht länger schocken, einige Eisangler sind schon deutlich interessanter, aber als ein Hubschrauber ungefähr 50 Meter über uns herfliegt sind die Hunde doch nahe daran, die Beherrschung zu verlieren.

Dann kommt das Ziel, mit ein wenig Hilfe kommen wir auch an unserem Auto vorbei dorthin.

Nun sind wir alle glücklich und zufrieden, man sieht es richtig den Hunden an. Unsere „Rennzeit“ ist natürlich sehr schlecht wegen der 2 Übernachtungen. Aber was soll's.

Hauptsache ist, daß wir ins Ziel gekommen sind, das schafften nicht alle. Und letzter sind wir auch nicht geworden, ein Falschfahrer wurde noch hinter uns plaziert.

Alles hat ausgezeichnet funktioniert, die Ausrüstung ist perfekt, keiner ist krank geworden.

Ich habe keinen einzigen Bootie gebraucht und keiner hatte Muskelkater oder andere

Beschwerden nach dem Rennen. Ein junger Leithund mit gerade einmal 2 Jahren, der die ganze Strecke einwandfrei vorne gelaufen ist, trotz der Kollegin an seiner Seite, die gerade einmal bei Kreuzungen mit den Richtungen ein wenig geholfen hat. Und eine ältere Hündin,

die die ganze Strecke mit nur wenig Training schaffte, die aber, glaube ich, froh war als alles vorüber war.

Wir hatten unglaublich schöne Naturerlebnisse, besonders im Fjäll, die ich und vielleicht auch die Hunde niemals vergessen werden und es war sehr schön diese 2 Tage mit meinen Hunden zusammen zu sein.

Insgesamt eine sehr schöne Veranstaltung, gut organisiert und ich werde auf jeden Fall wiederkommen (wenn ich genug Hunde zusammen bekomme).

Aber was ich mir gewünscht hätte, und das gilt eigentlich für die gesamte Saison, ist, andere Grönlandhundgespanne zu treffen. Wo seid ihr alle? Grönlandhunde sind Langstreckenhunde und ziehen schwere Gewichte. Was paßt besser als Polardistans?

Michael Schmidt-Nägel, Karraq, Timik, Pialaq, Bituk und Unaliq (der leider im Sommer gestorben ist)

Adresse (auch auf deutsch): www.polardistans.com